



Verbotene Lust

MANON SERA

Erotische Geschichte
eBook

© 2010 fallen star Verlag
Zehntrassen 2
96274 Itzgrund
www.fallen-star-verlag.com

© Manon Sera
Covergestaltung: Ursula Donner

Photos:
Stas Perov / Fotolia

E-Books sind **nicht** übertragbar.
Es verstößt gegen das Urheberrecht, dieses
Werk weiterzuverkaufen oder zu verschen-
ken!

Sämtliche Personen sind frei erfunden.

Dieses E-Book ist für volljährige Leser geeignet, die sich an erotischen Inhalten nicht stören.

Dieses E-Book darf nur zu Ihrer persönlichen Nutzung auf Ihrem PC oder einem anderen geeigneten Gerät verwendet werden.

Es ist nicht erlaubt, dieses E-Book elektronisch zu vervielfältigen, zu verkaufen, zu verschicken oder anderweitig zu veröffentlichen.

Ein Abdruck, auch auszugsweise bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Verlags.

In einem kleinen Ort in China zu Beginn des 19. Jahrhunderts.

Tsu-Ming schob seine Zunge in Ju Lians Mund. Er umfasste ihre Brüste, die nicht größer waren als Zitronen, doch gut in seine Hände passten. Mit den Daumen zwirbelte er die Knospen, die sich sofort aufrichteten wie sein Penis, der sich ihr entgegenstreckte.

Mit den Fingern fuhr er durch ihr hüftlanges dichtes Haar. Es war wie Seide auf seiner Haut. Ju Lian stöhnte in seinen Mund hinein. Er trank ihren Atem. Aus schwarzumrandeten, halb geöffneten Augen sah sie ihn an. Ihre Pupillen glänzten und waren dunkel vor Lust.

Tsu-Ming saß auf dem Boden und Ju Lian ihm dicht gegenüber, sodass ihre ausgestreckten Beine sich überkreuzten. Von ihrer Mitte stieg dieser betörende Duft auf.

Kundig erforschte er ihre Mundhöhle. Ihre Zungen umtanzten sich. Sie sog an seiner als würde sie an seinem Penis saugen. Dieser reagierte umgehend und presste sich steinhart gegen Ju Lians Oberschenkel.

Tsu-Ming zuckte vor Lust zusammen, als ihre schlanken Finger seine Penisspitze umfassten. Ein Lusttropfen prangte bereits da-

rauf. Mit dem Daumen verteilte sie ihn, reizte seine Eichel und rieb mit der anderen Hand seine Länge, bis er ihr gebot, aufzuhören. Er wollte nicht zu früh kommen, was mit Ju Lian jedes Mal ein schwerer Kampf war. Zu sehr begehrte er sie – wie keine andere Frau zuvor. Und das obwohl sie keine Lotusfüße besaß. Dennoch war nichts plumpes an ihr.

Er berührte mit den Fingerspitzen ihre feuchten, geschwollenen Schamlippen. Sein Penis zuckte, als Tsu-Ming daran dachte, bald über und über von diesem Saft bedeckt zu sein und seine eigene Essenz tief in ihr zu verströmen.

„Liebst du mich?“ fragte er.

„Gewiss liebe ich dich. Wäre ich sonst hier?“ Ihr glockenhelles Lachen klang durch den Raum.

Er wünschte, sie würde leiser sein, denn seine Eltern mochten Ju Lian nicht. Sie wäre nicht standesgemäß. Dabei war seine Familie nur eine Dynastie von Kaufleuten. Auf Ju Lian herabzusehen, weil ihre Familie tot war und sie keine Lotusfüße besaß, was auf ihre mandshurische Herkunft hinwies, hielt er für unangebracht.

Tsu-Ming schob ihre Beine auseinander und sich dazwischen. Er küsste ihre unteren Lippen und teilte mit der Zunge ihre Spalte, um jeden Knubbel und jede Höhlung zu erforschen. Ihr Geschmack war unbeschreiblich. Feuchtigkeit quoll aus ihr heraus. Jeden Tropfen, dem er habhaft werden konnte, kostete er.

Ju Lian seufzte und stöhnte. Ihre Labien schwellen noch mehr an. Es schien ihm, als erblühte ihr Geschlecht und öffnete sich ihm noch mehr. Ihre Schamlippen waren prall und dunkel. Bereit. Sein Glied zuckte vor Vorfriede. Um seine Selbstbeherrschung war es geschehen.

Lächelnd ließ Tsu-Ming von Ju Lian ab und hob sie auf seinen Schoß. Seine Eichel überwand die erste Enge, bis samtig-feuchte Wärme ihn willkommen hieß. Langsam glitt er bis zum Ansatz in sie. Das Gefühl, komplett von ihr umfassen zu sein, war überwältigend. Er hielt inne und biss sich auf die Lippen, um sich nicht sofort in sie zu vergießen.

Er umfasste mit einem Arm ihre Hüfte, um sie fester stoßen zu können. Tiefer und tiefer drang er in sie. Er wollte die unbedingte Ver-

schmelzung ihrer Leiber. Ju Lians inneren Muskeln. Sie spielten mit ihm, reizten ihn und trugen ihn immer höher auf den Wellen der Lust.

Er wusste, dass er nicht lange würde durchhalten können. Seine Hand fand ihre Klitoris. Er rieb sie mal leichter und mal fester und wechselte die Stelle, um sie nicht zu überreizen. Einer seiner Finger berührte seinen Schaft, der über und über von ihrer Feuchtigkeit benetzt war. Er spürte seiner Härte nach, wo sie ihre Falten teilte und in ihr verschwand.

Ju Lian ritt ihn voller Ungestüm. Stöhnend warf sie ihren Kopf in den Nacken. Ihr Gesicht war lustverzerrt und ihre Augen geschlossen. Ihr langes schwarzes Haar umtanzte sie im Rhythmus ihrer Leidenschaft.

Tsu-Ming kam ihr von unten entgegen. Immer tiefer schob er sich in sie. Er spürte an seinem Schaft sogar die Rillen an ihrer Vorderseite, wo sie besonders empfindlich war. Niemals zuvor war es so erfüllend gewesen wie mit dieser Frau, wenn er alles in ihr ließ: seinen Samen, seine Liebe und seine Seele.

Er wurde noch härter. Fast befürchtete er, dass es unangenehm für sie würde. Doch ihr lustverzerrtes Gesicht und ihr verhangener Blick belehrten ihn eines anderen.

Ihr Leib wurde starr in ihrer Erregung. Ihre Vagina zuckte um seine Länge. Sie saugte an ihm, zog ihn noch ein wenig tiefer hinein und molk ihn. Jetzt konnte auch er nicht mehr länger an sich halten. Stöhnend stieß er noch einige Male in sie und ergoss sich tief in ihren Leib. Nach Atem ringend umarmte er sie. Ju Lian lehnte sich gegen ihn. Er hauchte Küsse auf ihre Stirn.

Tsu-Ming betrachtete sie. Ihre Augen waren geschlossen. Um ihren Mund lag ein Lächeln, wie es nur eine befriedigte Frau zustande brachte. Er liebte sie. Er brauchte sie wie keine andere zuvor. Sie sollte sein werden – gleichgültig, welche Vorbehalte seine Eltern gegen sie haben mochten. Morgen hatte sie Geburtstag. Dann wollte er die entscheidende Frage stellen.

Ju Lian streichelte seine Schultern und umarmte ihn. Ein letztes Mal drückte sie sich an ihn.

„Die Nacht ist bald zu Ende“, sagte sie.

Er wusste, was jetzt folgen würde. Das Verlustgefühl war bereits jetzt stark.

„Morgen?“ fragte er.

„Du brauchst eine Nacht Ruhe.“

„Ich brauche keine Ruhe. Ich brauche dich. Außerdem hast du morgen Geburtstag.“

Erstaunen lag in ihren dunklen Augen. „Das hast du dir gemerkt?“

„Natürlich habe ich mir den Geburtstag der Frau, die ich liebe, gemerkt.“ Er spürte einen Stich in seinem Herzen aufgrund ihrer Frage.

„Gut, dann komm ich morgen. Doch wir sollten uns etwas zurückhalten. Du brauchst deinen Schlaf. Leg dich noch etwas hin.“

Tatsächlich verspürte er Müdigkeit. „Ich bringe dich noch zur Tür.“

Sie lächelte. „Die finde ich allein.“

Ju Lian war unabhängiger als andere Frauen. Auch bewegte sie sich auf unübliche Weise häufig außerhalb des Hauses.

Ju Lian führte ihn zum Bett. Er ließ sich darauf nieder und fuhr sich durch sein langes Haar. Sie hatte recht. Es war schon spät und er hatte Schlafmangel aufgrund der Nächte mit ihr. Ju Lian deckte ihn zu. Er spürte nur noch

ihren Atem auf seinem Gesicht und ihre Lippen auf den seinen, dann schlief er ein.

Ju Lian betrachtete Tsu-Ming. Er hatte seine vollen Lippen zu einem Lächeln verzogen. Sein Zopf hatte sich gelöst. In langen Strähnen lag sein Haar um seinen Kopf verteilt. Wenn er schlief, wirkte er so verletzlich, fast jugendlich. Sie empfand so viel Zärtlichkeit für ihn. Wenn sie doch jemand anders wäre. Wenn sie doch *etwas* anderes wäre.

Seine Eltern wollten ihn mit einer anderen verheiraten, einer, die eine gute Mitgift mitbrachte; einer, die nicht war wie sie. Doch diese liebte ihn nicht. Tsu-Ming verdiente mehr als das. Sachte strich sie mit den Fingern über seine Wange.

„Ich liebe dich, Tsu-Ming“, sagte sie leise. Sie wollte nicht gehen, doch sie musste. Eines Tages würde sie für immer gehen müssen. Es war besser für sie und für ihn, doch allein der Gedanke daran brach ihr das Herz. Sie konnte nicht von ihm lassen. Eine Träne rollte über ihre Wange.

Sie verspürte das altbekannte Ziehen, das ihren gesamten Leib durchdrang. Es wurde

Zeit. Sie konnte nicht länger dagegen ankämpfen. Ein Wunder, dass sie sich bei Tsu-Ming bisher hatte beherrschen können. Wüsste er, wer sie wirklich war, würde er sie nicht mehr anfassen. Niemals mehr würde er sie lieben und in sie kommen.

Hastig ergriff sie ihre Kleidung und eilte aus dem Haus. Ihre Sachen verbarg sie in einem Gebüsch, in der Hoffnung, es würde über Nacht nicht regnen.

Das Ziehen wurde unerträglich. Sie hatte zu lange gewartet. Ju Lian fiel hin. Sie konnte den Aufprall gerade noch mit den Händen abmildern. Mit Mühe unterdrückte sie das heisere Bellen, das ihrer Kehle zu entweichen drohte. Rötliches Fell spross aus ihrer Haut. Ihre Nase wuchs in die Länge, ebenso wie ihre Ohren. Ihre Finger hingegen zogen sich zurück und wurden zu Pfoten.

Mit Beendigung der Umwandlung verschwand auch der Schmerz. Ju Lian lief in ihrer Fuchsgestalt hinaus in den Wald.

Tsu-Mings Vater Minh blickte aus dem Fenster. Seines Sohnes Konkubine wälzte sich nackt hinter einem Gebüsch. Zuerst vermutete

er Wahnsinn, doch dann erkannte er etwas wesentlich Schlimmeres: Ju Lian war ein Fuchsgeist! Sie war ein böser Geist, der sich vom Samen und der Lebenskraft seines Sohnes nährte!

Er kleidete sich hastig an und überlegte, was zu tun war. Er konnte seinen Sohn nicht einem bösen Geist ausliefern, doch Tsu-Ming würde ihm nicht glauben. Schon einmal wollte er ihm Ju Lian ausreden, weil sie keine Verwandten hatte und auch sonst nichts von ihr oder ihrer Familie bekannt war. Kein Mann heiratete eine Frau ohne Lotusfüße. Sie sahen plump aus und kennzeichneten sie als Tochter des ärmsten Volkes.

Damals hielt er sie für einen Emporkömmling, der sich in eine reiche Kaufmannsfamilie einheiraten wollte. Doch jetzt wusste er, dass es noch viel schlimmer war.

Hastig kleidete er sich an. Obwohl es noch sehr früh am Morgen war, machte er sich auf zum Haus des Jägers.

Während er lief, dachte er daran, dass Ju Lian ihre Kleidung vermutlich in seines Sohnes Räumen zurückgelassen hatte. Es war zu

erwarten, dass sie noch heute zurückkam, um sie zu holen.

Hu, der Jäger stand bereits vor dem Haus am Brunnen, um Wasser zu schöpfen. Er blickte auf, als Minh näher trat.

„Ein Fuchsgeist hat meinen Sohn in seinen Fängen. Hilf mir, ihn zu befreien.“

Hu sah ihn nachdenklich an. „Du meinst Julian? Ich weiß, dass du eine andere Braut für deinen Sohn ausgesucht hast. Doch bist du sicher, dass sie so schlecht ist? Lange hat niemand mehr einen Fuchsgeist gesehen.“

„Ich habe gesehen, wie sie zu einem Fuchs wurde.“

„Dann ist die Sache ernst. Fuchsgeister sind gefährlich. Wie finden wir sie?“

„Am Abend trifft sie sich immer mit meinem Sohn.“

„Ich kann sie nicht vor den Augen deines Sohnes töten.“

„Lass das meine Sorge sein. Warte mit deinen Treibern am Abend vor dem Haus.“

Am Abend erstrahlte Tsu-Mings Zimmer im Licht von hundert Kerzen. Der Raum war er-

füllt vom Duft der auf dem Boden verstreuten Magnolienblütenblätter.

Tsu-Ming stellte Schalen mit erwärmten Ölen bereit. Sie dufteten nach Sandelholz und Jasmin. Er würde Ju Lian die Nacht ihres Lebens bereiten. Mit Massagen außen und innen, köstlichem Essen und geflüsterten Liebesworten wollte er sie für sich gewinnen. Er wollte sie an sich binden – auf ewig. Auch ohne Einwilligung seiner Eltern würde er sie heiraten.

Erst würde er ihr Tee reichen und das *Ding Huen*, ihre Verlobung, besiegeln. Dann würde er die drei Teegeschenke überreichen, die bestanden aus Ginkgofrüchten, Lotuskernen und Datteln sowie Tee aus Chrysanthemenblüten, wie Ju Lian ihn bevorzugte. Auch hatte er Blumen für sie.

Ming-Tsu nahm seine Pipa auf und schlug die Saiten an. Er spielte Yangchun Baixue, *wießer Schnee in der Frühlingssonne*, das Ju Lian so mochte.

Jetzt fehlte nur noch seine Geliebte, sein Herz, und er wäre der glücklichste Mann der Welt.

Ju Lian schlich sich durchs Unterholz. In ihrer Menschenform hatte sie sich frisch gebadet und ihr Haar gewaschen, das jetzt glänzte wie schwarze Seide. Da ihre Familie meist in der Fuchsform verweilte, besaß sie nur zwei Kleider und eines davon hing gerade patschnass mitten im Wald über einem Ast.

Ihre jüngere Schwester hatte ihr zum Geburtstag eine Freude machen und das Kleid gewaschen. Es war anzunehmen, dass die Seide verdorben war. Ihrer Unerfahrenheit in menschlichen Dingen war zu danken, dass Ju Lian jetzt rein gar nichts anzukleiden hatte.

So lief sie in ihrer Fuchsform durch den Wald. Erst kurz vor Tsu-Mings Haus würde sie sich verwandeln. Aus der Ferne erblickte sie es schon. Gedämpftes Licht war durch die Fenster zu sehen. Die Musik einer Pipa drang zu ihr heraus. Tsu-Ming spielte ihr Lieblingsstück, das Yangchun Baixue. Sie war zutiefst gerührt.

Womöglich konnte sie sich die Kleidung sparen, doch er sollte sie nicht für eine Konkubine halten, die nackt zu ihrem Gebieter kam. Sie mochte ein Fuchsgeist sein, doch sie war ein anständiger.

Unanständig war einzig ihre Fantasie, die ihr ausmalte, wie Tsu-Ming sie entkleidete und wie er ihren Hals und ihr Dekolleté mit Küssen bedeckte.

Zu ihrem Geburtstag hatte er sich gewiss etwas Besonderes einfallen lassen. Sie spürte ein schlechtes Gewissen bei all der Aufmerksamkeit und Liebe, die er ihr schenkte.

Dabei lebte sie von seiner Energie – etwas, das ihr mehr und mehr Kopfzerbrechen bereitete. Im Gegensatz zu vielen anderen Fuchsgeistern begnügte sie sich mit der Energie, die der Körper während des Höhepunktes absonderte, doch sie fühlte sich wie ein Schmarotzer.

Zudem empfand sie mehr für ihn, als sie durfte, und fürchtete den Zorn ihres Clans. Auch lastete die Lüge vom Tod ihrer Familie, die sie Tsu-Ming erzählt hatte, schwer auf ihr. Doch wie könnte sie ihm sagen, was sie wirklich war?

Endlich kam sie zu dem Gebüsch, wo sie ihr Kleid zurückgelassen hatte. Sie trat hervor, um ihre Menschenform anzunehmen, da sprangen drei Jagdhunde auf sie zu. Erschrocken fuhr

sie zusammen. Ihr Herz klopfte wild. Wusste Tsu-Ming, was sie war? Hatte er sie verraten?

Sie rannte hinaus in den Wald. Die Hunde waren dicht hinter ihr. Doch auch Jäger und Treiber folgten ihr. Jemand musste sie gesehen und verraten haben.

Ihr Herz klopfte schnell und laut. Sie musste der Fuchsjagd entkommen und zu Tsu-Mings Haus zurückkehren. Er wartete sicherlich schon auf sie - sofern er es nicht war, der sie verraten hatte; oder jemand, der sie in ihrer Menschengestalt kannte. Dann war sie dort keineswegs sicher. Man würde sie hetzen bis zum Tod. Auch ein Fuchsgeist war nicht unsterblich. Er war zwar ausdauernder als ein gewöhnlicher Fuchs, konnte jedoch auf dieselbe Art getötet werden.

„Dort ist der Fuchs!“ vernahm sie eine Stimme.

Ein Schuss ertönte. Zum Glück verfehlte er sie. Ju Lian rannte weiter. Bis zu einem der Eingänge der weitverzweigten unterirdischen Gänge der Füchse war es nicht mehr weit.

Ju Lian erstarrte, denn sie erkannte Tsu-Mings Vater unter den Jägern. Seine Familie wusste, was sie war und wollte sie vernichten.

Hatte Tsu-Ming Argwohn geschöpft und sie verraten? Ihre Augen brannten, doch keine Träne löste sich daraus. Füchse konnten nicht weinen. Sie war ein Tier. Tsu-Ming würde sie nicht mehr wollen – außer tot.

Ein brennender Schmerz durchfuhr sie. Ju Lian spürte heißes Blut an ihrem Vorderbein herabrinnen. Ein Schuss hatte sie an der Schulter getroffen.

Sie verlor viel Blut, bis sie endlich den Schutz des Ganges erreichte. Damit die Hunde ihr nicht folgen konnten, rollte sie mit ihrer Schnauze mit letzter Kraft einen schweren Stein in den Gang. Sie vernahm ihr Gebell von der anderen Seite, doch sie vermochten ihr nichts mehr anzuhaben.

Sie legte sich hin auf den kühlen Lehm Boden und schloss sie die Augen. Alles war jetzt ohne Bedeutung, denn Tsu-Ming wollte sie nicht mehr. Der Schmerz in ihrem Herzen war ebenso stark wie der Schmerz der Einschusswunde. Ihr Bewusstsein schwand.

„Der Fuchsgeist ist tot, denn sonst hätten die Hunde ihn aus der Höhle gescheucht“, sagte der Jäger Hu zu Minh.

Allein der Blutverlust sprach für sich. Vor ihnen befand sich eine breiter werdende Blutspur, die zu einer Höhle führte.

Minh fühlte sich ein wenig elend, da er den Fuchsgeist als schöne Menschenfrau in Erinnerung hatte. Doch er hatte es tun müssen – für Tsu-Ming. Diese bösen Geister waren gut darin, die Menschen zu täuschen, um sich von ihrer Lebensenergie zu nähren. Er hätte früher misstrauisch werden müssen, denn Ju Lian benahm sich wie eine Dame, besaß aber die Füße einer armen Bäuerin.

Minh wusste, dass die Jing-Essenz der Lebenskraft, die ein Mensch bei der Geburt mitbekommen hatte, nicht erneuerbar war. Sie bestimmte die Länge des Lebens. Er verspürte Erleichterung. Das Leben seines Sohnes war gerettet.

Als Tsu-Ming später nach Ju Lian fragte, so sagte Minh ihm, dass er sie nicht gesehen hatte, was ja auch der Wahrheit entsprach. Es tat ihm leid, seinen Sohn voller Schmerz zu sehen. Offenbar hatte der Fuchsgeist ihn so betört, dass er glaubte, diesen zu lieben. Welch trügerischer, gefährlicher Wahn. Tsu-Ming brau-

chte Zeit, um über diesen Irrtum hinwegzukommen.

Ein Monat zog ins Land, da stellte Minh ihn vor die Tatsache, dass er heiraten musste, um die Familie fortzuführen. Tsu-Ming hatte lange genug gewartet. Es war höchste Zeit. Die Verbindung mit der Tochter eines anderen Kaufmanns würde zwei Häuser verbinden und deren Erfolge mehr als verdoppeln. Außerdem besaß dieses Mädchen Lotusfüße.

Tsu-Ming war verzweifelt. Ju Lian kam nicht mehr. Womöglich hatte sie geahnt, dass er sich mit ihr hatte verloben wollen. Manchmal war sie so distanziert gewesen.

Zudem wusste er nichts von ihrer Familie. Nicht ein einziges Mal hatte sie ihn zu ihrer Mutter eingeladen. Ju Lian erklärte ihre gewöhnlichen Füße damit, dass ihre Familie der Mandschurei entstammte. Dort hielt man nichts von Lotusfüßen. Er selbst legte – im Gegensatz zu seinen Bekannten – wenig Wert darauf. Es bestand also kein Grund für sie, deswegen beschämt zu sein.

Womöglich war Lu Lian in der Nacht ihres Geburtstags bewusst geworden, dass sie ihn

nicht genügend liebte, um ihr ganzes Leben an seiner Seite zu verbringen. In den Abenden vermisste er die Gespräche mit ihr und ihr Lachen. In der Nacht vermisste er ihren Leib.

Doch Ju Lian kam nicht zurück. Er wusste nicht, wo er nach ihr suchen wollte. Jetzt erst wurde ihm bewusst, wie wenig er über sie wusste. Er nahm sich vor, jede Woche ein anderes Waldviertel zu durchforschen. Doch auch nach einem Monat des Suchens fand er keine Spur von ihr. Der Regen hatte mögliche Hinweise weggewaschen.

Liebte sie ihn so wenig, dass sie ohne ein Wort von ihm gegangen war? Sie hatte ihm doch versprochen, an ihrem Geburtstag zu ihm zu kommen. Dennoch erinnerte er sich an die Bedenken in ihrer Stimme und ihrem Blick. Sie verbarg etwas vor ihm. Daher kam sie nur alle zwei bis drei Nächte zu ihm, angeblich um ihn zu schonen.

Gewiss hatte eine derart schöne Frau wie sie noch einen anderen Liebhaber. Der Gedanke daran verursachte einen brennenden Schmerz tief in seiner Brust.

Da Ju Lian nicht kam, ließ er die Verlobung mit seiner neuen Braut über sich ergehen. Er

nahm alles wie im Traum wahr – wie in einem Albtraum. Sie war sehr schön und zierlich, doch wie konnte er sein Herz einer anderen geben, wenn es Ju Lian gehörte? Ju Lian, die es nicht wollte.

Bei einer Heirat, wie sein Vater sie für ihn vorgesehen hatte, war Liebe nicht notwendig. Vielleicht war das nicht so schlecht, wenn er an den Schmerz von Ju Lians Verrat seiner Liebe dachte.

Zwei Wochen vor der Hochzeit erkrankte seine Verlobte an den Pocken. Das ganze Dorf war in Angst, da sich die Seuche schnell ausbreitete.

Tsu-Ming konnte nicht mehr nach seiner Ehemaligen suchen, während seine Verlobte krank darniederlag. Es ging ihr von Tag zu Tag schlechter. Jeder erwartete, dass sie sterben würde.

Eines Tages kam sein Vater zu ihm neben das Bett seiner Verlobten. „Siehst du, das ist der Fluch deiner Füchsin. Sie gönnt dir keine andere Frau.“

Tsu-Ming starrte ihn an. „Füchsin? Du wagst es, so einen furchtbaren Verdacht gegen Ju Lian in den Mund zu nehmen?“

„Aber es ist wahr. Ich habe sie gesehen, wie sie ihre Fuchsform annahm. Trauere nicht um sie, denn sie war nur hier, um deinen Samen und deine Lebenskraft zu stehlen. Sie lebte von der Essenz, die mir einmal Enkelkinder bringen soll.“

„Ju Lian hat nicht ...“ Er brach ab. Ju Lian hatte häufig mit ihm geschlafen und ihn ebenso oft ihn mit dem Mund befriedigt. Dabei hatte sie seinen Samen geschluckt, aber das taten einige Frauen, ohne ein Fuchsgeist zu sein.

Andererseits war Ju Lian geradezu unersättlich gewesen – was ihm außerordentlich gefallen hatte. Natürlich – er war ja auch nur ein Mann. Mit den neuen Informationen erschien dies alles jetzt in einem anderen Licht.

„Was ich mit eigenen Augen gesehen habe, ist wahr“, sagte Minh, „Sie tötet deine Frau. Der Fuchsgeist hat uns im Tode verflucht und die Pocken über uns gebracht.“

„Im Tode?“

Minh antwortete nicht, doch Tsu-Ming erkannte an seinem Blick die schreckliche Wahrheit.

Wenig später erkrankte auch Tsu-Ming an den Pocken.

Ju Lian trat neben Tsu-Mings Bett. Sie wischte sich die Tränen aus den Augen und von den Wangen. Sie hatte vom Ausbruch der Pocken in seinem Heimatort gehört, doch es mit eigenen Augen zu sehen war schrecklich.

Nur mühsam unterdrückte sie ein entsetztes Aufstöhnen. Tsu-Mings Gesicht und seine Arme waren gezeichnet von den eitrigen Pusteln, die mit dem zweiten Fieberanstieg einhergingen. Die meisten starben während dieser Zeit. Ihr selbst konnte die Krankheit nichts anhaben.

Ju Lian musste schnell sein, bevor es zu spät war; und sie musste leise sein. Wenn Tsu-Mings Vater sie erwischte, würde er sie töten und alles wäre verloren. Sie hörte ihn nebenan hantieren. Nach den Geräuschen zu urteilen bereitete er seinem Sohn einen Tee zu. Sie hatte nicht viel Zeit.

Ju Lian legte ihre Fingerspitzen auf Tsu-Mings Gesicht. Auch als eine eitrig Pustel platzte und ihren widerlichen Geruch verbreitete, wich sie nicht zurück. Sie liebte ihn selbst

mit diesen verunstaltenden Bläschen und würde ihn auch mit all den Narben noch lieben, die sie hinterlassen würden – sofern er überlebte. Ihr Herz krampfte sich zusammen bei dem Gedanken an seinen Tod.

Tsu-Ming hatte sie verlassen und verraten, indem er sich mit einer anderen verlobte. Dennoch konnte sie es ihm nicht verdenken, sofern er davon Kenntnis erlangt hatte, was sie für eine Kreatur war. Ju Lian war gekommen, um ihn ein letztes Mal zu sehen. Sie konnte ihn nicht diesem Schicksal überlassen.

Sie konzentrierte sich, um ihre Lebensenergie zu bündeln. Einen Teil davon übertrug sie auf Tsu-Ming. Ju Lian fühlte, wie Kälte und Schwäche ihre Glieder erfassten. Hinter ihr zerbarst etwas.

Sie fuhr herum. Minh stand dort. Die Scherben der Teeschale lagen zu seinen Füßen zerstreut. Er starrte sie mit einer Mischung aus Überraschung, Entsetzen und Hass an.

Minh zog ein Messer aus seinem Gürtel und stürzte sich auf sie. Ju Lian wich geschickt seinem Stich aus, doch er erwischte sie am Arm. Blut rann über ihr Gewand. Sie blieb mit dem Ärmel irgendwo hängen. Gerade recht-

zeitig, bevor er zum tödlichen Stich ausholen konnte, riss sie sich los und zerstörte dabei ihr Gewand.

Panisch hetzte sie zur Tür hinaus auf die Terrasse und durch den Garten in den Wald. Ihr war gleichgültig, dass die Rosendornen ihre Haut zerstachen. Ju Lian hörte nicht auf zu rennen, bis sie den Fuchsbau erreichte. Sie riss sich die Überreste ihres Gewandes vom Leib, verwandelte sich und floh in die Tiefe der Erde. Dort wollte sie ihre Wunden lecken – die seelischen ebenso wie die körperlichen.

Ihre Familie schwieg dazu. Noch. Doch spürte Ju Lian die hasserfüllten Blicke. Nur ihre Schwester sah sie voll Mitgefühl an, wohingegen in den Augen der Ältesten nur Verachtung stand.

Ju Lian wusste, dass sie dem Urteil der Fuchsgeistältesten nicht entkommen konnte. Sie würde über sie und ihr Leben richten. Für jemanden, der sein Leben für einen Menschen opferte, gab es kein Erbarmen. Es gab niemals Erbarmen.

Noch in derselben Nacht ging Tsu-Mings Fieber zurück. Drei Nächte später erhob er sich von seinem Krankenlager.

Die Pusteln schwanden so schnell, wie es noch nie jemand zuvor gesehen hatte. Narben blieben zu seiner Verwunderung kaum zurück.

Tsu-Ming glaubte, Ju Lians Gesicht gesehen zu haben. Er schrieb es dem Fieberwahn zu. Wie oft war sie in seinen Träumen zu ihm gekommen und dann war er trotzdem allein gewesen. Um eine Zukunft zu haben, musste er die Vergangenheit überwinden. Ju Lian war gegangen und würde niemals wieder zu ihm zurückkehren. Wenn sie das war, was sein Vater behauptete – ein Fuchsgeist – dann sollte er froh darüber sein.

Als er seine Hose anziehen wollte, sah er an der Kranich-Schnitzerei seines Bettes ein Stück Stoff hängen. Er nahm es in die Hand. Sein Herz schlug schneller. Dieser Stoff war ihm bekannt. Es war Seide von Ju Lians Gewand. Es war also kein Traum gewesen. Sie war hier gewesen. Doch noch mehr erschütterte ihn, dass Blut daran klebte. War sie gekommen, um ihn zu lieben oder zu töten?

Als sein Vater den Raum betrat, verbarg er den Stofffetzen in seiner Hosentasche. Noch sollte er nicht wissen, dass sie bei ihm gewesen war.

Minh trat mit einem Tablett mit Tee zu ihm. Überrascht sah er Tsu-Ming an. „Du bist schon auf?“ Minh war blass. Sorgenfalten hatten sich tief in sein Gesicht gegraben.

„Mir geht es gut, Vater. Es besteht kein Grund mehr, dir Sorgen zu machen.“

Eine Träne trat in Minhs Augenwinkel. „Deine Verlobte ist heute Nacht gestorben. Der Fuchsgeist hat sie geholt.“

Tsu-Ming erstarrte. Ein Schauer lief über seinen Rücken. „Sie war hier?“

Minh nickte. „Zuerst beim Bett deiner Verlobten. Dann wollte er zu dir. Ich trieb ihn gerade noch rechtzeitig aus dem Haus. Der Priester wird kommen, um einen Schutz vor bösen Geistern zu errichten.“

Tsu-Ming schwieg. Er bemühte sich, keine der Emotionen zu zeigen, die in seinem Inneren tobten: Trauer, Freude, Enttäuschung und abgrundtiefe Verzweiflung.

Tsu-Ming nahm seine Waffen an sich und ging zur Terrassentür.

Minh folgte ihm. „Was hast du vor?“

„Ich werde mich selbst um den Fuchsgeist kümmern. Immerhin hat er meine Verlobte getötet.“

„Mitten in der Nacht?“

„Wann denn dann? Tagsüber verkriechen sie sich in ihren Höhlen.“

Minhs Blick ruhte auf Tsu-Mings Langstock und Messer. „Er ist sehr gefährlich und du bist noch geschwächt vom Fieber. Warte auf mich. Ich werde dich begleiten.“

„Ich bin kein Schwächling, Vater. Mit einem Weib werde ich noch allein fertig.“ Tsu-Ming verließ das Haus, bemerkte jedoch, dass sein Vater ihm heimlich folgte. Es gelang ihm, diesen abzuschütteln.

Dies war eine Sache, die er allein erledigen musste, so schwer es ihm auch fiel. Er musste Gewissheit erlangen; und er musste sie vermutlich töten.

Das erste zarte Licht der aufgehenden Sonne zeichnete sich am Firmament ab, als er die Überreste eines Kleides auf dem Waldboden fand. Es war von derselben hellen Seide wie der Stofffetzen, den er in seiner Hosentasche trug.

Er hob es auf. Erschrocken bemerkte er, dass es zerrissen und voller Blutflecken war. Dennoch hob er es an sein Gesicht. Er glaubte, schwach Ju Lians Duft zu vernehmen.

Wie er sie liebte! Und dennoch musste er sie womöglich töten. Er hielt Langstock und Messer griffbereit. Sie war - wie er jetzt wusste - tödlich gefährlich.

Ein Fuchs kam aus dem Bau. Er war beinahe zierlich. Sein Fell glänzte. Aus dunkel umrandeten Augen sah er ihn an. Nichts Menschliches war an ihm. Einen Fuchs würde er töten können. Wenn sie sich schon nicht getraute, in ihrer menschlichen Gestalt vor ihm zu erscheinen, um alles zu erklären, dann sollte sie sterben.

Schweren Herzens umfasste er das Messer fester und zielte nach dem schwarzen Herzen des Dämons.

Ju Lian erstarrte. Vor ihr stand Tsu-Ming. Ihr zerrissenes Kleid hielt er verkrampft zusammen mit dem Langstock in seiner Faust. Er ließ es achtlos zu Boden gleiten. Das Messer umfasste er so fest, dass seine Fingerknöchel weiß hervortraten.

Ju Lian musste mit ihm sprechen, auch wenn es ihren Tod bedeutete. Es sollte nicht so enden. Zwar hatte er sie verraten und sich mit einer anderen verlobt, doch er sollte wissen, dass sie ihn liebte, bevor er sie tötete.

Die Verwandlung war schmerzhaft. Nur sein Blick, der Entsetzen und Abscheu verriet, tat ihr noch mehr weh.

Sie spürte das Ziehen, als ihre Schnauze schwand und das rötliche Fell und ihr Fuchschwanz in die Haut resorbiert wurden.

Ihre Beine und Arme hingegen wuchsen. Der Wachstumsschmerz der Umwandlung war gewaltig.

Tsu-Ming würde sie fortan niemals mehr als Mensch ansehen – als die Frau, für die er sie einst gehalten hatte – obwohl sie gerade jetzt menschlicher war als jemals zuvor.

Ju Lian machte sich bereit für den Abschied – für ihren Tod. Nackt, wie sie war, trat sie zu ihm.

„Hast du sie getötet?“, fragte Tsu-Ming.

„Wen?“

„Meine Verlobte.“

„Ich habe sie nicht angerührt.“ Ju Lian schüttelte in ihrer Verzweiflung den Kopf. „Sie war

bereits kalt und tot, als ich kam. Ich schwöre es.“

Er antwortete nicht. Seine Miene war ausdruckslos. Er starrte sie nur an und zielte mit dem Messer auf sie.

Sie spürte, wie Tränen in ihre Augen traten. „Dann ist alles umsonst“, sagte sie. „Alle Beteuerungen meiner Liebe würdest du mir nicht glauben.“ Sie kniete sich vor ihn hin und senkte ihr Haupt. „Darum ist es besser, du tötest mich gleich und erlöst mich von meiner Liebe.“

Sie fühlte sich elend. Nur ein Schwertstreich und sie war tot und erlöst von ihrer unerwiderten Liebe. Dies war der einzige Weg für sie, um noch Frieden zu finden.

„Ich werde dich nicht töten, doch kann es eine gemeinsame Zukunft für uns geben?“ Seine Stimme war heiser. Trauer und Verzweiflung erkannte sie darin.

Sie war ihm also nicht ganz gleichgültig. Doch Ju Lian wappnete sich für den Abschied.

Es gab keinen Ort, wo sie in Frieden leben konnten. Er konnte nicht zu ihr in den Fuchsbau, und seine Eltern würden sie niemals ak-

zeptieren – im Gegenteil: Sein Vater trachtete ihr nach dem Leben.

Die Tränen, die sie so mühsam zurückgehalten hatte, rannen nun ungebremst über ihre Wangen. „Verlass mich nicht, denn ich ertrage es nicht. Töte mich liebe. Ich will nicht ohne dich sein.“ Durch den Tränenschleier blickte sie zu ihm auf und erwartete den Stoß mit dem Messer – den sie weniger fürchtete als seine Worte – doch er kam nicht.

Er kannte kein Erbarmen mit ihr.

Sie bemerkte, dass er sie nicht mehr ansah, und wandte den Kopf zur Seite in seine Blickrichtung.

Ihre Schwester Ai Dan stand dort in ihrer Fuchsform. War sie wahnsinnig geworden?

„Verschwinde, denn er wird dich sonst töten“, sagte Ju Lian.

Tsu-Ming räusperte sich. „Ich töte ihn nicht, denn er gehört zu dir.“

Ai Dan sah ihr in die Augen. „Ich bin gekommen, um mich von dir zu verabschieden.“

„Er will mich nicht töten.“

„Unsere Familie hat dich verstoßen. Ich nicht, doch ich bin nicht so mächtig wie Großmutter Huan.“

„Verstoßen?“ Entsetzt sah Ju Lian ihre Schwester an. Tsu-Ming wollte sie nicht. Ihre Familie verstieß sie – was den Tod bedeutete, sollte sie versuchen, zurückzukehren. Sie würde ihre Schwester niemals wiedersehen. Nun war sie völlig allein. Ihre Zukunft lag düster vor ihr.

„Du wirst dich niemals wieder in einen Fuchs zurückverwandeln können“, sagte Ai Dan. „Du bist jetzt ein Mensch.“

Ju Lian schluckte. Noch vor wenigen Wochen wäre sie erfreut gewesen über diese Nachricht, doch jetzt war sie den Menschen ausgeliefert, die sie hassten. Sogar Tsu-Ming hasste sie. Doch er hasste sie nicht genug, um sie zu erlösen.

„Lebe wohl, Schwester“, sagte Ai Dan und lief zurück zum Eingang des Fuchsbaus.

Ju Lian erwiderte den Gruß mit kraftloser Stimme und blickte ihrer Schwester nach, die sie nie wiedersehen würde. Tränen brannten in ihren Augen; Schmerz wühlte in ihrem Herzen.

Sie hob den tränenverschleierte Blick, um Tsu-Ming anzusehen und den erlösenden

Messerstich zu erwarten. Sie verharrte still und wartete.

„Das wollte ich nicht“, sagte Tsu-Ming, doch es war zu spät. Es war für alles zu spät.

„Töte mich; jetzt ist es ganz einfach. Ich bin nicht mehr unsterblich.“

„Aber weißt du nicht, was das bedeutet?“

„Dass ich dir nicht einmal den erlösenden Messerstich wert bin? Töte mich, denn du tust mir einen Gefallen damit.“

Als er nicht reagierte, sondern sie nur stumm anstarrte, wollte sie sich erheben, um fortzugehen. Doch er hielt sie an den Schultern fest.

„Das habe ich nicht gesagt. Ich bin gekommen, um von dir zu hören, was du vor drei Nächten im Haus meines Vaters getan hast.“

„Ich sagte doch bereits, dass ich deiner Verlobten nichts getan habe!“ Nun schrie sie. „Warum glaubst du mir nicht?“

Tsu-Ming griff in seine Hosentasche. Er zog einen blutigen Stofffetzen hervor. „Der gehört dir. Du warst an meinem Bett.“

„Ja, das war ich, doch ich wollte dir nichts tun!“

„Was hast du dann dort getan?“

„Ich habe dir von meiner Lebensenergie abgegeben - etwas, das für einen Fuchsgeist verboten ist. Deshalb haben sie mich verstoßen und mir meine Unsterblichkeit genommen.“ Ein Wunder, dass sie sie nicht getötet hatten. Doch dies konnte noch geschehen, wenn sie nicht bald vom Eingang des Fuchsbaus verschwand. Wenn sie einfach hierblieb, würde sie vielleicht doch noch erlöst werden ...

Tsu-Ming senkte den Kopf. „Du hast mir das Leben gerettet auf Kosten deiner Unsterblichkeit und der Zugehörigkeit zu deiner Familie. Ich stehe tief in deiner Schuld.“

Ju Lians Herz schlug schneller. Mit allem hatte sie gerechnet, doch damit nicht.

„Liebe kennt keine Schuld“, sagte sie, „keine solche zumindest. Ich würde es wieder tun, stünde ich vor der Wahl, auch wenn du mich nicht willst.“ Nun konnte sie nicht mehr. Sie schlug die Hände vors Gesicht und schluchzte.

„Wie kommst du darauf, dass ich dich nicht will?“

„Wie ich darauf komme? Du hast dich verlobt!“ Sie nahm die Hände aus dem Gesicht, machte sich von ihm frei und rannte davon.

Tsu-Ming eilte ihr nach. „Ich hielt dich für tot. Warum bist du nicht wiedergekommen?“

Sie starrte ihn an. „In ein Haus, wo man mir nach dem Leben trachtet, wo ich unerwünscht bin?“

Tsu-Ming sank vor ihr auf die Knie. „Heirate mich, Ju Lian, so bald wie möglich. Bitte. Lass uns woanders hingehen, weit weg von hier.“ Sein Gesichtsausdruck war flehentlich, sein Blick so voller Liebe, Hoffnung und Verzweiflung, dass sie nicht anders konnte, als ihm ihr Wort und ihre Hand zu geben. Ihr Herz besaß er ohnehin schon unwiderruflich.

Er küsste sie voller Leidenschaft und sie erwiderte seine Küsse. Tief stieß er seine Zunge in sie. Ihre Lippen schwellen an. Ju Lian stöhnte in seinen Mund. Sie wollte mehr.

Ihre Hände fuhren wie im Fieber über seinen Leib. Sie fand die Verschlüsse seiner Kleidung und löste sie. Mit geschickten Fingern streifte sie ihm alles ab, bis er so nackt war wie sie selbst.

„Oh, Ju Lian, verlass mich niemals wieder.“

Er züngelte über ihren Hals und die Vertiefung ihres Schlüsselbeins. Stöhnend warf Ju Lian den Kopf in den Nacken.

Er leckte über ihre Nippel, saugte einen nach dem anderen ein und entließ sie erigiert. Tief in ihrer Vagina zuckte es.

Sie wollte ausgefüllt werden von ihm – gedehnt und gestoßen bis zum Höhepunkt. Er sollte sich in sie verströmen – Nacht für Nacht. Sie wollte ihn jetzt, sofort, so tief wie möglich.

Ihre Klitoris pochte. Ihr Schoß war heiß und feucht. Sie rieb ihre Spalte an Tsu-Mings Oberschenkel, raunte ihm zu, wie sehr sie ihn wollte und wie sie es brauchte.

Er stöhnte tief – höchst maskulin. Sein Duft erregte sie zusätzlich. Ihre Finger fuhren über seinen muskulösen Oberkörper hinab über den flachen Bauch zu seinem hochaufgerichteten Glied.

Ein Lusttropfen prangte darauf. Ju Lian konnte nicht anders, als sich hinknien und davon zu kosten – von ihm zu kosten.

Gierig leckte sie den Tropfen ab und wollte mehr. Sie sog die Eichel in ihren Mund, rieb sie mit ihren Lippen, angefacht von seinem Stöhnen.

Seine Finger fuhren durch ihr Haar, das lang und schwer bis zu ihren Hüften reichte. Er

stieß in ihren Mund. Weitere Lusttropfen quollen aus ihm in sie.

Ju Lian lutschte an seiner Eichel, nahm so viel davon in sich auf, wie sie konnte, und rieb seine Länge mit der speichelfeuchten Hand. Mit den Fingern der anderen Hand stimulierte sie seine Hoden.

„Ich werde zu früh kommen, wenn du so weitermachst“, sagte Tsu-Ming lächelnd. Er gebot ihr, sich auf den Waldboden zu legen. Dann kam er über sie.

Er nahm ihre Beine und streckte sie über seine Brust. In dieser Position teilte er von vorne ihre Falten, rieb seine Eichel über ihre Klitoris und tauchte dann ein in ihre feuchte Spalte. Da Ju Lian kleiner war als er waren ihre Füße seitlich seines Kopfes.

Leise stöhnte sie seinen Namen, als er seinen Penis noch tiefer in sie schob. Er nahm sie in langen, tiefen Stößen.

Ju Lian glaubte sich im Himmel. Sie sah zu ihm auf. Strähnen dunklen Haares hatten sich aus seinem Zopf gelöst und fielen ihm in die Stirn. Seine Augen wirkten beinahe schwarz. Wie gebannt sah er sie an, während er sich immer tiefer in sie grub. Seine Eichel massierte

ihr Innerstes auf lustvollste Weise. Er reizte mit seiner harten Länge ihre Klitoris und den sensitiven Punkt tief in ihr. Ihre Lust schwoll immer mehr an.

Tsu-Mings Gesicht war lustverzerrt. Sie sah, wie die Muskeln an seinen Wangen angespannt waren. Schweiß rann über seine Schultern. Sie ließ ihre Hände über seine muskulösen Arme gleiten.

Ju Lian kam ihrer Hüfte seinen Stößen entgegen. Jede seiner Bewegungen fand Resonanz tief in ihr und erschütterte ihren gesamten Leib. Feuchtigkeit quoll aus ihr heraus. Sie konnte den Duft von seiner und ihrer Erregung wahrnehmen.

Ihr Leib spannte sich an. Ein Schrei entrang ihrer Kehle. Sie umschloss seinen Penis noch fester und spürte jeden Zentimeter von ihm. Sie warf den Kopf in den Nacken und stöhnte unverhalten.

Das lustvolle Gefühl, wie seine Eichel sich in ihr raus- und reinschob, brachte sie fast um den Verstand. In heftigen Zuckungen kam sie. Feuchtigkeit schoss aus ihr heraus und benetzte seine gesamte Länge. Noch immer stieß er in sie.

Er rang ebenso wie sie nach Atem. Als er kam, rief er ihren Namen. Ein letztes Mal stieß er in sie, füllte sie vollkommen aus und pumpete seinen heißen Samen tief in sie hinein.

Tsu-Ming schob ihre Beine von seiner Brust. Es gelang ihr, dass er dabei in ihr blieb. Sie umschlang seine Hüfte mit ihren Beinen, um das Gefühl der Vereinigung länger zu bewahren.

Tsu-Ming zog sie an sich. In inniger Umarmung lagen sie nebeneinander auf dem Waldboden. Über ihnen rauschten die Blätter im Wind und sangen die Vögel.

Glücklich lächelnd kuschelte sich Ju Lian in seine Arme. „Ich liebe dich“, sagte sie leise nahe bei seinem Herzen, doch er vernahm es.

„Und ich liebe dich“, sagte Tsu-Ming, „und nichts, weder meine Familie noch die Gesellschaft können uns trennen. Denn mit denen, die lieben, sind die Götter.“

© fallen star Verlag

Manon Sera

Manon Sera wurde 1978 geboren. Sie hat schon immer gerne gelesen - am liebsten Historical und Erotic Romance.

Ihre Lieblingsautorinnen sind Isabell Alberti, Mona Vara, Inka Loreen Minden, Daria Charon und Sandra Henke, um einige zu nennen.

An einem Frühlingstag im Jahr 2005 kam sie auf die Idee, selbst zu schreiben - natürlich erotische Geschichten, in denen auch die Liebe nicht zu kurz kommen darf.

Von Manon Sera ist bereits folgendes Buch erschienen:

Venezianische Verführung

ISBN 978-3-942322-02-7

Als Auroras Eltern bei einem Schiffsunglück sterben, bekommt ausgerechnet ihr ruchloser Stiefonkel, der stadtbekannte Libertin Leandro, die Vormundschaft über sie und ihre Tugend.

Bald findet sie sich an seiner Seite auf Orgien wieder. Als könnte es nicht noch schlimmer kommen, verliebt sie sich auch noch in den unwiderstehlichen Wüstling. Aufgrund eines Skandals ist sie gezwungen, ihn zu heiraten. Schlimm genug, dass er liebesunfähig zu sein scheint, steht er auch noch unter dem Verdacht, seine erste Frau getötet zu haben. Bald gerät Aurora in Gefahr ...

